

# Stolper Post.

25. Jahrgang.

Fernmedien Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Frege in Stolz.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolz. Druck und Verlag von F. W. Frege's Buchdruckerei in Stolz.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg. mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 R 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corbuszelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 5gespaltene Corbuszelle oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 10 Pfg., durch Boten zugestellt 20 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 22 Pfg.

**mit Unterhaltungsblatt**  
in unseren 38 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Boten zugestellt 30 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 35 Pfg.

## Verlag der „Stolper Post“.

### Die socialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte,

welche für einen wirksamen Schutz der deutschen Landwirtschaft im Bereiche der Zollpolitik maßgebend sind.“ So lautet das Thema, mit welchem sich in erster Linie die in Berlin stattgehabte Generalversammlung der „Steuer- und Wirtschaftsreform“ beschäftigte. Ist über diesen Gegenstand auch schon unendlich viel geschrieben und gesprochen worden, so können doch die in der erwähnten Versammlung gehaltenen Vorträge und Beschlüsse den Anspruch auf ganz besondere Beachtung machen; denn sie waren tief angelegt und athmeten wissenschaftlichen Geist neben praktischer Erfahrung.

Schon der Vorsitzende Freiherr von Mantuffel-Crossen hob in seiner Ansprache, die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und seine hohen Verbündeten gipfelte, die Wichtigkeit des obigen Themas hervor. Er gedachte dabei der Rede des Grafen von Bülow beim Festmahle des Landwirtschaftsrathes und sprach dem Reichsanwalt, bei dem man überzeugt sein könne, daß er seinen Worten auch entsprechende Thesen folgen lassen werde, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung deren aufrichtigsten Dank aus.

Herr Dr. von Frege-Welshin, der als Referent mit seinen von idealem Sinn getragenen und zugleich auf praktische Verwirklichung der socialen Pflichten gerichteten Ausführungen die gespannteste Aufmerksamkeit und lebhaftesten Beifall fand, trat zunächst unter ziffernmäßiger Darlegung der vielfach auftretenden Behauptung entgegen, daß das landwirtschaftliche Gewerbe im Sinken begriffen sei; das Gegentheil sei der Fall, leider herrsche aber in dieser Beziehung noch vielfach Unkenntnis. Herr Dr. von Frege wies bei dieser Gelegenheit unter klärender Heiterkeit einige von völliger Unklarheit zeugende Bemerkungen der national-social-freiwirtschaftlichen Autorität Prof. Schum Leipzig zurück. Man sollte es wirklich nicht glauben, daß ein solcher Mann schreiben konnte, die Landwirtschaft könne unser Land nicht mehr ernähren, der Handel müsse es thun. Wäre dem so, dann wäre deutsche Selbstständigkeit und deutsche Wehrkraft!

An die vorreflexionreichen Darlegungen des Referenten schloß sich ein Vortrag des als Gast anwesenden Professors Dr. Adolf Wagner, der die Frage, ob es richtig wäre, wenn wir in Deutschland in die Bahnen einer wirtschaftlichen Entwicklung eintreten würden, ähnlich wie England darin vorgegangen sei, vom gesetzlichen Standpunkte aus beleuchtete. Noch ist allerdings England das reichste Land, aber wie lange wird das dauern? Wenn sich bereits auch die englische Flotte so wenig bewahren wird, wie jetzt das Landheer, so wird die Sache anders werden. Schon sind dem zur Zeit noch wichtigsten Industrie- und Industrie-Exportlande in Amerika und Rußland starke Konkurrenz-

ten erwachsen, und die Schutzzölle der beiden Staaten bedrohen Englands Export immer mehr und mehr. Somit bezeugt die ganze Entwicklung Großbritanniens die Nothwendigkeit, Deutschland vor einer ähnlichen Entwicklung zu bewahren, also die Landwirtschaft lebensfähig zu erhalten.

Der wirksame Schutz unserer Landwirtschaft ist also keine Forderung von Sonderinteressenten, sondern eine solche im Interesse des ganzen guten deutschen Volkes. Man sagt — so fuhr der berühmte Gelehrte fort —, der ländliche Boden stehe zu hoch im Preise; aber man vergißt es, daß eine Herabsetzung des ländlichen Bodenpreises eine nationale Kalamität mit sich bringen müßte. Auch wäre es im Interesse Deutschlands nicht wünschenswert, wenn der angeessene Grund und Boden unserer Bauern, Klein- wie Großgrundbesitzer schließlich in die Hände solcher Männer, die aus Geldspeculationen ihr Kapital eingeheimst haben, gelangen würde. Aus diesem Grunde trat Prof. Adolf Wagner entschieden für eine Erhöhung der Getreidezölle ein und schloß seine mit anhaltendem lebhaftem Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Worten:

„Wir danken es unserem Kaiser, daß er als echter Hohenzoller die Wehrkraft des Landes wie zu Lande so auch zur See gehärtet hat und weiter gehärtet sehen will. Aber wir täuschen uns andererseits nicht darin, daß unsere Zukunft nicht auf dem Wasser, sondern auf dem Lande liegt. Die Erhaltung der Landwirtschaft allein gewährleistet die Erhaltung des deutschen Volkes in der Gegenwart und in der Zukunft!“

Nachdem noch Herr Graf von Mirbach-Sorquitten alle Rederei und Schreierei über den „Brotwucher“ summarisch ebenso als Unschwind erklärte, wie alle gegnerischen Behauptungen, daß man nicht die ganze Landwirtschaft, sondern nur die einzelnen Landwirthe unserer Tage bekämpfe, wurde die nachstehende von Dr. v. Frege eingebrachte Resolution einstimmig angenommen:

„Die socialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte, welche für einen wirksamen Schutz der deutschen Landwirtschaft im Bereiche der Zollpolitik maßgebend sind, beruhen: 1. in der Thatsache, daß kein anderer Lebensberuf und Erwerbszweig so die socialen Aufgaben der Gegenwart fördert und einer friedlichen Lösung entgegenführt wie der landwirtschaftliche, in welchem nachweislich der zur Zeit schwer bedrängte Mittelstand (Bauern und Pächter) trotz aller Ungunst der modernen Entwicklung noch heute überwiegt gegenüber der Industrie und dem Handel, wo Großbetrieb und Zwergwirtschaft häufig unvermittelt sich gegenüberstehen; 2. in dem Umstand, daß kein anderer Beruf oder Erwerbszweig so der ungelunden Centralisation in den großen Städten oder rein industriellen Gemeinden entgegenwirkt wie der landwirtschaftliche, welcher trotz der Ungunst des Klimas und der geographischen Lage Deutschlands gegenüber der internationalen Concurrenz auf dem Weltmarkt noch heute die geistig und körperlich gesundeste und der Socialdemokratie gegenüber widerstandsfähigste Bevölkerung darstellt, in deren Familien und Gemeindegliedern die ethischen Beziehungen zwischen hoch und nieder, arm und reich keine Kontraste fördern, wie solche zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Industrie und des Handels trotz wohlwollendster Haltung vieler Besitzender und trotz der socialen Gesetzgebung des Deutschen Reiches im Kampfe ums Dasein fast unvermeidlich erscheinen; — 3. in der Thatsache, daß kein Erwerbszweig bisher so wie der landwirtschaftliche unter der Entwicklung der gegenwärtigen Verkehrs- und Produktions-

bedingungen und Handelspolitik des Reichs zu leiden hat, und daß weder auf dem Gebiete der Heimstättengesetzgebung und Freizügigkeit, noch auf dem der Währungspolitik und der Eisenbahntarife so rasch eine Besserung möglich erscheint, als sie ein auf gleichmäßigem Satze der inländischen Produktion aufgebauter Zolltarif darbietet, in welchem die Grundsätze der Ebenbürtigkeit der Landwirtschaft mit allen übrigen Erwerbszweigen durchgeführt werden.“

## Politische Uebersicht.

Stolz, 20. Februar 1901.

Die Auflösung des kaiserlichen Hoflagers in Homburg im Taunus ist in Erwägung gezogen worden. Der Kaiser geht am 26. oder 27. Februar nach Berlin zurück. Am Montag erledigte Se. Majestät Regierungsgeschäfte. Die Kaiserin hat sich in letzter Zeit vielfach mit Orgelspiel in der Homburger Schloßkirche beschäftigt — Das Allgemeinbefinden der Kaiserin Friedrich wird als befriedigend bezeichnet und soll zu unmittelbaren Besorgnissen keinen Anlaß geben, obwohl es fortgesetzt Schwankungen unterworfen ist. Am Sonntag hatten das Kaiserpaar, Prinz Heinrich von Preußen und der König von Griechenland einen gemeinsamen Besuch auf Schloß Friedrichshof gemacht. Prinz Heinrich kehrte am Montag nach Berlin zurück. König Georg nach Athen. Prinz Adalbert, dritter Sohn des Kaisers, soll sich nach der „Arztg.“ Ende März auf „Charlotte“ einschiffen. — König Albert von Sachsen verbringt den größeren Theil des Tages außer Bett und nimmt die Mahlzeiten mit regerem Appetit. Die lokalen Erscheinungen (Blasenbeschwerden) erfordern noch weiterhin eine gewisse Schonung und Ruhe. Die Königin fühlt sich noch sehr angegriffen und bringt nur einige Stunden des Tages außer Bett zu. — Das italienische Königspaar will angeblich im Laufe des Sommers den König von England, sowie den Zaren und die Zarin besuchen. — Dem Chef seines Marineministeriums v. Senden verlieh Kaiser Wilhelm den Kronenorden erster Klasse.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber ist von seiner Krankheit genesen und wird sich schon in aller nächster Zeit wieder an den parlamentarischen Verhandlungen beteiligen.

Zum Gouverneur von Kiautschou ist an Stelle des am Typhus verstorbenen Capitains z. S. Jaesche der Capitain z. S. Toppel ernannt worden, der bereits als Stellvertreter des Verstorbenen fungirt hatte.

Unter dem Vorsitz des Staatssecretärs v. Podbielski finden in Berlin Beratungen der großen deutschen Handelscorporationen statt, bei denen es sich namentlich um Fragen aus dem Gebiete des Telegraphenwesens und um die Einführung des Schiedsverfahrens handelt. Der Staatssecretair entwickelte die Absichten der Verwaltung und nahm die Anregungen und Wünsche der zahlreich anwesenden Vertreter des Handels und der Industrie entgegen.

Professor Schmoller und die Agenten. Der bekannte Nationalökonom an der Universität Berlin, Professor Schmoller hatte unlängst die Behauptung aufgestellt, daß die Agenten häufig bankerotte Kaufleute und vielfach zweifelhaftes Existenz seien. In einer Versammlung erhoben die Agenten Berlins entschiedenen Protest gegen diese professorale Behauptung und Herr Schmoller gab die Erklärung ab, daß er keineswegs kommen, wo dieses ungestüme Herz ruhiger schlug und heisende Zeit milde Ueberwinden hinein gesenkt hatte. Das würde sein, wenn sie alt und grau und an der Schwelle eines andern Lebens angelangt sei, nach vielen, vielen Jahren, die jetzt noch grau und trüb und düster vor ihr lagen.

Fast wünschte sie diese Zeit herbeigekommen. Mitten in diesem Wünschen und Sehnen überfiel sie der Schlaf und trug sie dahin zurück, von wo sie mit allem ehrenhaften Gebluthe ihrer Seele hinauszuflehen bestrebt war — in das Paradies ihrer verlorenen Liebe.

„Du siehst bleich und elend aus, Kelly,“ sagte Harry, seine junge Frau besorgt betrachtend. „Seit dem Abend, wo ich mit May von Köln zurückkehrte und Dich eingeschlafen am offenen Fenster Deines Zimmers fand, ist eine Veränderung mit Dir vorgegangen. Wenn es Dich in Deinen Plänen nicht stört, reisen wir früher schon nach dem Gebirge, und ich führe Dich unterwegs zu einem Professor in Heidelberg.“

Katerle antwortete nicht. Sie saß in ihrem Sessel zurücklehnd, brach sie in Thränen aus, und weber Harrys sanftes Breden, noch Mays Schmeichelnamen vermochten sie zu beruhigen. Solch nervöses Weinen war in der letzten Zeit fast täglich vorgekommen, dabei war das braune Antlitz immer blässer und schwächer geworden, der Gang schwerer und schleppender, und nur wenn sie sich beobachtet glaubte, war sie das Katerle und zeigte eine Heiterkeit, welche nicht zu ihren traurigen Augen und dem müden Lächeln paßte.

Der berühmte Arzt, zu welchem Harry seine junge Frau führte, sah überrascht auf die beiden. Zum erstenmale in seinem Leben zweifelte er an seiner eigenen Diagnose. „Nervenüberreizung,“ sagte er dann, innerlich aber fügte er hinzu: „herbeigeführt durch geistigen Kummer,“ aber auszusprechen wagte er es nicht.

Merkwürdig! — Jung, schön — die Gattin eines mehrfachen Millionärs, gefeiert, talentvoll — woher der geistige Kummer resultierte — das wußte und begriff er selber nicht — aber körperliches Leiden war es nicht!

„Luftveränderung und Ruhe, weiter kann ich Ihnen nichts verordnen, gnädige Frau, Ihre Jugend und Lebensstellung wird das Uebrige thun.“

Katerle reiste bald darauf an der Seite des Gatten, in Mays Begleitung, nach dem oberbairischen Gebirge, wo gute Luft und Abgeschiedenheit nichts zu wünschen übrig ließen.

„Es ist schwer sich zu gewöhnen, wenn das Herz anders

## Im Dienste der Pflicht.

Erzählung von Ellen Svola.

19 Fortsetzung.

„Wer weiß, ob ich Sie noch einmal sehe, gnädige Frau!“ sagte er weich.

„Das wäre noch schöner!“ rief die Frau Amtmann dazwischen. „Das Katerle bleibt einen ganzen Monat, und von Tanzen wie sie herüber ist's nicht weit. Gelegenheit macht Diebe,“ sagte sie unschuldig hinzu.

„Und Sie behaupten eine gute Christin zu sein, Frau Amtmann, und führen eine arme Seele derart in Versuchung?“ Harry hatte sich umgewandt, er lachte laut und heiter, aber es klang gezwungen und hart.

„Gelegenheit macht Diebe,“ tönte es in seinem Innern wieder, „Diebe!“

„Höre, Katerle, nimmst Du auch Dein homöopathisches Mittel noch?“ fügte die Frau Amtmann besorgt hinzu, ganz an den Wagen herantretend, „Du siehst manchmal so blaß und müde aus.“

„Homöopathische Mittel? Glauben sie daran, gnädige Frau?“ Harry, wieder näher kommend.

„Gift gegen Gift, ist das nicht ganz begreiflich und vernünftig?“ lächelte die junge Frau.

„Ah — Gift — gegen Gift — dann habe ich heute ein homöopathisches Mittel genommen — ich fürchte, nur die Wirkung schlimmer sein denn die Medizin.“

„Dann nehmen Sie noch eins, wenn das erste nicht hilft, so macht's das Katerle auch,“ rief die Frau Amtmann und wußte gar nicht, warum es so eigen, so wie trampfhaft unterdrücktes Lächeln um Frizgens Lippen zog.

Die Ponies zogen an — noch ein Händeschütteln, ein rührender Ruf — das Winken einer weißen brillantengeschmückten Hand, und das leichte Gefährt faufte die Straße hinunter und verschwand um die Biegung der Ecke.

zum hundertsten Male ertappte sie sich darauf, wie sie in Gedanken den Weg verfolgte, den Jemand gehen mußte, um zurückgekommen nach der Stätte, wo all ihr Glück und all ihr Weh begannen.

Greifbar deutlich sah sie das offene Halbverdeck durch die stille blüthenschwere Nacht dahinfahren, hörte sie das leise traumhafte Zwitschern der Vögel, das Murmeln des Baches und sah hoch über sich hell und glänzend Freias Roden in glänzender Schöne stehen. Greifbar deutlich auch fühlte sie die braunen Augen mit jenem Blicke auf sich ruhen, der die wohl lächelnd gesprochenen, inhaltschweren Worte: „Sie hat den Wassermann geheiratet!“ so bedeutungsvoll gemacht hatte, und zum hundertsten Male brach sie unter der Wucht dieser Erkenntnis zusammen.

Ach das schwere nachwirkende Gift dieser Stunden, welche sie beide nicht gesucht und doch gefunden hatten — die Qual jener ungestillten, unerlaubten Gefühle in ihr — die Lüge, die furchtbare, stillschweigende Lüge gegen den Gatten!

Sollte sie zu ihm gehen, alles eingestehen, sollte sie dieses reiche Haus verlassen, draußen irgendwo in der Welt, wo Niemand sie kannte, Niemand von ihr wußte, einen neuen Lebenslauf beginnen? Ach! In ihr selber war die Qual, nicht in dem, was sie umgab — und sie konnte und durfte nichts anderes thun denn das begonnene Leben weitersühren. In den Pflichten der Mutter gegenüber waren diejenigen gekommen, die den Namen des Gatten zu ehren geboten.

Unter all den schönen reichen Frauen seiner Kreise — warum hatte Harry keine von ihnen gewählt? Warum nicht Eva, welcher er doch zugethan schien?

Zum erstenmale seit ihrer Verheirathung stellte sich Katerle diese Frage. Warum? Weber Reichthum, noch Schönheit, noch Rang war es gewesen, das ihr zu ihr gezogen — was dann, wenn nicht die Liebe? Hatte er auch niemals davon gesprochen, es müßte doch wohl so sein — und ein Tag würde kommen, wo er es ihr gestehen, nach ihrer Gegenliebe verlangen würde. Und dann — dann würde sie die Lüge von sich werfen — würde lieber sterben, den zum zweitenmale stillschweigenden Betrug auf sich laden — für den Augenblick aber thun, was recht und billig war — die Gelegenheit fliehen und die Versuchung meiden, in treuester Pflichterfüllung gegen Harry süßen, was sie heimlich an ihm verdrängte, und alles — alles um sich herum glücklich und zufrieden machen. Dann würde ihr Leben dennoch schön, dennoch glücklich — wenn auch die Erkenntnis gestillter Liebe fern davon blieb, und vielleicht würde ein Tag



en höchst achtungswürdigen Stand der Agenten im Reich habe essen wollen, sondern lediglich amerikanische und englische Agenten im Sinne gehabt habe, von denen wiederholt Ungünstiges bekannt geworden sei. Wie verlautet hat nun auch der preussische Kultusminister Bericht über diese Angelegenheit eingefordert, weil Berliner Abgeordnete den Vorgang bei der Beratung des Kultusrats im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen wollten.

Die China vorlage ist vom Bundesrath bereits am Montag in einer besonders zu dem Zweck abgehaltenen außerordentlichen Plenarberatung genehmigt worden.

Ueber die zur weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen geeigneten Maßnahmen ist unter den Vertretern der meistbetheiligten Bundesregierungen, die in der vergangene Woche unter Leitung des Reichseisenbahnamts in Berlin eine mehrtägige Konferenz abhielten, eine erfreuliche Uebereinstimmung konstatiert worden. Vermuthlich werden die Verhandlungen, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die demnächst über den Etat des Reichseisenbahnamts in der Budgetkommission des Reichstags stattfinden, den Vertretern der Regierung zu näheren Mittheilungen Anlaß geben.

Der ostasiatischen Theilung des Kriegesministeriums gehen wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, aus Brieffreien vielfach Anträge, in welchen um Uebermittlungen von Postsendungen und Feldtelegraphen an Dienststellen oder Angehörige des ostasiatischen Expeditionskorps oder um Auskunft über den Verbleib derartiger Expeditionen gebeten wird. Im Interesse der Antragssteller ist darauf hinzuweisen, daß das Kriegsministerium mit dieser Angelegenheit nichts zu thun hat, sondern daß alle zulässigen Sendungen nach Ostasien von den Orts-Post- bzw. Telegraphenanstalten angenommen und gegebenenfalls auch von diesen Anstalten Nachforschungen nach dem Verbleib der Sendungen eingeleitet werden.

Die Nachricht von einem angeblichen Conflict des deutschen Generalkonsuls in Capstadt mit dem Gouverneur des Caplandes Sir Alfred Milner ist nach einer amtlichen Mittheilung des genannten Generalkonsuls, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihrer jüngsten Ausgabe mittheilt, völlig erfunden. Das Regierungsblatt fügt an diese Nachricht eine längere Betrachtung, in der die Meinung des Reichsanwalters zum Ausdruck kommen dürfte. Es heißt darin u. A.: Es liegt hier ein neues krasse Beispiel dafür vor, mit welcher Leichtfertigkeit Tendenzlügen aufgebracht und kritisch weiter verbreitet werden. Wir stehen hier vor der Thatsache, daß die öffentliche Meinung Deutschlands irreführt und erregt werden soll durch Zeitungsartikel über deutsch-englische Zwischenfälle, die ad hoc erfunden werden. Wie die deutsche Regierung ihrer Pflicht gerecht wird, wenn wirklich ein englischer Eingriff in deutsche Rechte festzustellen ist, hat ihr Verhalten bei der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch britische Seebehörden gezeigt; seit der befriedigenden Regelung dieses Streitpunktes ist in den amtlichen Beziehungen des Reiches zu England keinerlei Störung vorgekommen. Wahrheitswidrige Treibereien, so fährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fort, die das friedliche Einvernehmen zwischen zwei großen Kulturvölkern untergraben wollen, sind nichts würdig, gleichviel von wo sie ausgehen. Obwohl die ganze Auslassung des amtlichen Blattes zu Gunsten Englands geschrieben ist, so gilt unfern Bekkern jenseits des Canals doch die Strafpredigt, nichtswürdig ist, wer das friedliche Einvernehmen untergraben will, in erster Linie. Die englische Presse hat je und je Deutschland gegenüber die Politik der Nadelstiche, der Verleumdungen und Verheerungen betrieben, und die Deutschen thaten nur ihre Pflicht und Schuldigkeit, daß sie sich dagegen zur Wehr setzten. Schließlich nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch den deutschen Consul in Johannesburg gegen den Vorwurf in Schutz, als habe er seine Schutzbefohlenen den Engländern und ihren Ausweisungsbefehlen gegenüber im Stiche gelassen. Die betreffenden Deutschen selber hätten ja die Erklärung abgegeben, daß der deutsche Consul gegen alle seine Schutzbefohlenen seine Pflicht im vollsten Maße erfüllt habe.

Amerikanische Compensationszölle. Die Erhebung von Zuschlagszöllen auf russischen und belgischen Zuckerkorn seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika bildet, wie die „Berl. Montags-Ztg.“ schreibt, die Folge langwieriger Verhandlungen, die zwischen der Union und dem deutschen Reich stattgefunden haben. Die vereinigten Staaten befanden sich in einer Zwangslage, in der sie sich auf die Seite Deutschlands schlagen zu müssen glaubten, auf die Gefahr hin, mit andern Ländern in einen Zollkrieg verwickelt zu werden.

Zwischen Oesterreich und dem Vatikan sind die Mißverständnisse, die zu der Erörterung der Abberufung des österreichischen Botschafters beim Vatikan schon vor Wochen Anlaß gaben, noch immer nicht beseitigt. Die Abberufung des Bot-

schafiers Grafen Rivetera wird vielmehr jetzt mit voller Bestimmtheit für den Sommer in Aussicht gestellt. Natürlich wird der Graf sofort einen Nachfolger erhalten, der Wechsel bestätigt aber, daß eine vorübergehende Erhebung in dem gegenseitigen Verhältnis stattgefunden hatte. Die Stellung des österreichischen Hofes zum Heiligen Stuhl ist ja bekanntlich durch das Freundschaftsverhältnis des Kaisers Franz Joseph zum Träger der italienischen Krone an sich schon keine leichte, um so wichtiger ist es für die Erhaltung der beiderseitigen guten Beziehungen aber, daß die Vertretung des Kaisers beim Vatikan in den aller sichersten Händen ruht.

Frankreich. Bei der Pariser Stichwahl, in welcher der Socialist Allemans über den Antisemitenfürer in Alger Mar Regis siegte, fehlte es natürlich nicht an blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalisten und Socialisten, jedoch wurden schlimmere Ausschreitungen durch die ungewöhnlich schnell eingreifende Polizei verhindert. Die nationalisticen Wortsführer in der Presse erklären sich durch die Wahlverlorenheit keineswegs für besiegte, sondern bezeichnen es als einen großen Erfolg ihrer Sache, daß ein in Paris unbekannter verkleumdeter Algerier, gegen den alle Regierungskräfte angelämpft hätten, in einem Pariser Stadtkreis über 3000 Stimmen auf sich vereinigen konnte. — Der Ministerpräsident Waldeck Rousseau ist noch immer krank und genöthigt das Zimmer zu hüten. In der Deputirtenkammer geht es daher fortgesetzt recht still und harmlos zu, was mit Waldeck's Rückkehr natürlich anders werden wird.

Der Ausbruch der Ministerkrise in Spanien wird für Freitag erwartet. Am Mittwoch wird der Ministerrath darüber beschließen, ob die Verfassungsbürgschaften wiederherzustellen sind. Die Zensur ist eine sehr strenge, und so erfährt man über die Vorgänge in den Provinzen nichts.

England und Transvaal. Aus Kapstadt werden Tag für Tag neue Todesfälle und Erkrankungen an der Pest gemeldet, so daß kein Zweifel mehr bestehen kann, daß die furchtbare Seuche alle Schutzdämme niedergeworfen hat und ungehindert sich greift. Pest ist schlimmer als Cholera oder jede andre Krankheit, auch erfolgt die Ansteckung leichter als bei allen andern Infectionskrankheiten. Da ist der Tag nicht mehr fern, daß die englischen Behörden das Capland sich selbst überlassen und nur darauf Bedacht nehmen werden, die eigene Person in Sicherheit zu bringen. Vom Süden her haben die vorrückenden Boeren daher Widerstand überhaupt nicht mehr zu erwarten, und ihre Verfolger können ihnen kaum noch imponiren. General Knop, der ganz speciell mit der Verfolgung und Gefangennahme Dewets betraut ist, hat soeben erst den Oranje-Fluß überschritten und in das Capland vorbringen können, so schwerfällig ist seine Truppenabtheilung, während Dewet sich schon seit mehr als 8 Tagen in nördlichen Caplande aufhält. Es heißt nun zwar nach den Londoner Berichten, daß Oberst Plumer den Boeren auf den Fersen geblieben sei; vielleicht bezahlt der Kühne aber dies Wagniß mit der Gefangennahme und dem Verlust seiner Truppen.

Ueber Dewets Erfolge im Capland geben die Londoner Blätter naturgemäß nur ungenügend der Wahrheit entsprechende Berichte; sie ziehen es vielmehr vor, über die Abgeneigtheit der Capländer überzugehen, den heruntergekommenen Zustand der Dewetschen Truppen und deren Neigung zum Desertiren in möglichst grellen Farben zu schildern. Diese Versuche, die Wahrheit zu unterdrücken, gelingen nun aber den lieben Engländern nicht immer, da sie durch die Thatsachen meistens nur allzu schnell vereitelt werden. Die Thatsache nämlich, daß Lord Ritzener selber das sichere Pretoria verlassen und nach der Caplandgrenze aufgebrochen ist, beweist doch hinlänglich, wie ernst der Oberbefehlshaber die Lage auffaßt und wie sehr er die Einschließung aller ihm zur Verfügung stehenden Machtmittel gegen Dewet für geboten erachtet. Starke Regengüsse, die den Oranje-Fluß überschwemmt haben, hindern die Engländer aber über den Fluß zu kommen und beeinträchtigen ihre sowie schon auf ein Minimum reducirte Marschfähigkeit noch mehr. Die wetterharten und Strapazen gewöhnten Boeren lassen sich alle diese bösen Dinge natürlich nicht im Geringsten ansechten; vielmehr legt Dewet mit seinen Leuten, die über ausreichende Kanonen, gute Gewehre und eine Fülle von Munition verfügen, geradezu erstaunliche Märsche zurück. Die Londoner Alarmnachricht, Dewet sei von 25 000 Mann englischer Truppen eingeschlossen worden, verdient garnicht erwähnt zu werden.

Aus China kommt eine recht betrübende Nachricht. Bei einer Kesselexplosion in Hankau wurden drei Deutsche schwer verletzt. Die Unglücksfälle, denen deutsche Soldaten in China ausgesetzt sind, sind erschreckend zahlreich. Wir erinnern nur an die furchtbare Explosion beim Salutschießen am Neujahrstage und manche andre Unfälle. Bei Betrachtung dieser bedauerlichen Vorgänge drängt sich einem unwillkürlich die Bemerkung auf, ob nicht vielleicht die Chinesen ganz im Geheimen ihre Hand dabei im Spiele haben, da die in China stattgehabten Unfälle in gar keinem Verhältnis zu den in der Heimath vorkommenden stehen. Den Chinesen ist natürlich alles zuzutrauen und nur die denkbar größte Vorsicht und Strenge kann die erforderlichen Sicherheiten für Leben und Gesundheit unserer braven Soldaten im fernem China gewähren. — Wie Londoner Blätter melden, hat ein belgisch-französisches Consortium dem amerikanischen Syndikat für 35 Millionen Dollars die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn Hankau—Canton abgelaufen. — Die chinesische Regierung soll mit der russisch-chinesischen Bank einen Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Kiachta, die Wüste Schams entlang über Peking bis Port Arthur abgeschlossen haben. Für Ostasien fehlt es den Russen niemals an Geld, dort repräsentiren die Rückständigen, die eigentlichen Kulturträger; wissen sich allerdings für ihre Dienste auch gut bezahlt zu machen.

Die Nachrichten über die geplante große Expedition des Grafen Waldersee sind nach den neuesten Telegrammen dahin richtig zu stellen, daß nicht nur seitens der deutschen Truppen eine energische Maßnahme gegen die noch immer auffälligen Langzöpfe unternommen werden soll, sondern daß eine gemeinsame Operation aller Truppencontingente vorbereitet wird, die mit dem Eintritt geeigneten Wetters zur Ausführung gelangen wird. Von einer Expedition nach Singanfu ist zunächst abgesehen worden, vielmehr ist der nächste Zweck der Expedition, in der Provinz Tschili vollständige Ruhe und Ordnung zu schaffen. Der gemeinsamen Thätigkeit wird der Erfolg nicht versagt bleiben; bedauerlich ist es nur, daß es trotz der langen Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in Peking bisher noch nicht gelungen ist, befriedigende Zustände auch nur in der einen Provinz Tschili, in der sich sämtliche verbündete Truppen, oder doch deren überwiegende Mehrzahl befinden, herzustellen. — Unfertig wie die militärische ist auch die diplomatische Action. Noch immer zieht der chinesische Hof durch alle erdenklichen Abänderungsvorschläge die Friedensverhandlungen in die Länge. Um jeden einzelnen dieser nichtsagenden Vorschläge, die

darauf ausgehen, die gebührende Bestrafung der schuldigen chinesischen Würdenträger zu hintertreiben, müssen wochenlange Verhandlungen geführt werden, nach denen die fremden Gesandten dann immer genau so klug sind wie vorher. Unter diesen Umständen ist das Ende der China-Truppen werden dann auch nach für unabsehbare Zeit in China verbleiben müssen. Die Militärbehörde rechnet mit dieser Eventualität auch auf das Bestimmteste, wie aus der Thatsache hervorgeht, daß sie einer schlesischen Conservenfabrik die schnelle Lieferung einer halben Million Portionen Dörrgemüse für das deutsche Expeditionskorps in China aufgab. Derselbe Fabrikant soll übrigens auch Conserven für die englischen Truppen in Südafrika liefern!

## Deutschland.

Berlin, 19. Februar 1901.

— Laut telegraphischer Meldung ist „Tiger“, Commandant Corvetten-Capitän v. Mittelstaedt, am 16. Februar in Shanghai eingetroffen. — „Irene“ Commandant Fregatten-Capitän Gildemeister, ist am 18. Februar von Nagasaki nach Singtau in See gegangen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar 1901.

Der Reichstag, dessen Montagssitzung ausfiel, setzte am Dienstag die Beratung des Reichspostetats fort. Auf Anregung des Abg. Eichhof (fr.) erklärte Staatssekretär v. Hübner, daß eine Umgestaltung der höheren Postanstalten in Bearbeitung sei; ob etwa Postassessoren zu ernennen seien, hänge von der Stellung der anderen Ministerien zu dieser Frage und von der finanziellen Tragweite ab. Eine längere Erörterung veranlaßte eine von der Commission mit 10 gegen 9 Stimmen beschlossene Resolution betr. Erhöhung sämtlicher Gehaltszweckstufen der Assistenten zwischen dem Anfangsgehalt von 1500 M. und dem Endgehalt von 3000 M. um je 100 M. Weiter wird eruch um Abkürzung der diätarischen Dienstzeit und Verbesserung in den Anstellungsverhältnissen der nicht etatsmäßig angestellten Assistenten. Der Schatzsekretär ließ bitten, die zweite Resolution abzulehnen, es würde sich sonst eine Vermehrung der Beamten über Bedarf ergeben. Das Haus nahm jedoch beide Resolutionen an, die erste einstimmig, die zweite gegen die Stimmen der Conservativen und eines Theils der Nationalliberalen. Mittwoch: Anträge.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar 1901.

Das Haus, welches am Montag in einer Tages- und in einer Abend-sitzung den Etat des Ministeriums des Innern erörterte, trat am Dienstag in die Beratung des Berg-, Hütten- und Salinenetats ein. Im Verlaufe der Erörterung kam Handelsminister Bresselt auf die Auslassungen des Generalsekretärs des Vereins Industrieller zu sprechen. Er erklärte, seit seiner Unterredung mit Herrn Bued seien 4 1/2 Jahre verlossen und er könne sich der Unterhaltung nicht mehr genau erinnern. So viel wisse er aber noch, daß die ihm zugeschriebene Aeußerung, die staatliche Arbeiterfürsorge habe als abgeschlossen zu gelten, falsch sei. Diese Auffassung liege ihm gänzlich fern; es sei im Gegentheil diese Fürsorge seine Hauptaufgabe. Aus dem Hause heraus wurde es als gerechtfertigt bezeichnet, wenn die Kohlenpreise nun wieder allmählich zurückgehen. Abg. Schulz (ntl.) beantragte, die Regierung zu ersuchen, für die Bohrungen nach Mineralien, namentlich im Osten, in Zukunft reichere Mittel in den Etat einzustellen. Dieser Antrag wurde an die Budgetcommission verwiesen. Minister Bresselt hatte die bisherigen Mittel als ausreichend bezeichnet.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeitungen als Originalartikel getheilten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 19. Februar 1901.

— Stadttheater. Am Donnerstag gelangt als Benefizvorstellung für unsere beliebte Soubrette „Adam und Eva“ mit Fr. von Franken als „Eva“ und Direktor de Nolte als „Adam“, zur Aufführung. Fr. von Franken hat es seit Beginn ihrer hiesigen Thätigkeit verstanden, das Interesse unseres Publikums in stets wachsendem Maße zu erwecken. Ihr Benefizabend verspricht ein in jeder Beziehung genussreicher zu werden und so wird „Adam und Eva“ sicherlich vor vollbesetztem Hause in Scene gehen.

— Symphonie-Concert. (Eingesandt.) Eine große Blüthe in dem Concertleben unserer Stadt bildete bisher das Fehlen jeglicher Orchesterconcerte, — die sonntäglichen Concerte natürlich ausgenommen —, ich meine solcher Concerte die von einem größeren Orchester ausgeführt werden und den Zweck haben uns mit den Meisterwerken unserer klassischen wie modernen Meister bekannt zu machen. Wie oft wurde über diesen Mangel geklagt und nach solchen Symphonieconcerten verlangt. Nun ist es Zeit zu zeigen, daß dieses nicht nur leere Phrasen sind, sondern ein wirkliches Bedürfnis. Das von der Concertagentur Felig & Co. für Freitag angekündigte Symphonieconcert verspricht nicht nur in Bezug auf die Zusammenstellung des Programms, sondern auch die Ausführung desselben nur Gutes; wer also an guter Orchestermusik Gefallen hat und will, daß derartige Veranstaltungen sich wiederholen, der unterstütze die Sache nach Möglichkeit und verseehe sich rechtzeitig mit Billets.

— Krieger-Verein 1876 Montag Abend wurde im Vereinslocale der 2. diesjährige General-Appell abgehalten. Nach Aufnahme von 17 neuen Mitgliedern eröffnete der Vorsitzende Kamerad Weith den Appell mit einem Hohen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Nachdem die neuen Kameraden von den Vorsitzenden durch Handschlag für den Verein verpflichtet waren und das Protokoll der letzten Sitzung durch den Schriftführer verlesen war, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zuerst wurde constatirt, daß der Verein mehr wie 400 Mitglieder zählt. Dann wurden die Vorstandsmitglieder der Sanitätscolonne gewählt, und zwar die Kameraden Dr. W. als Vorsitzender, Fall zum Schriftführer und Kuball zum Kassensführer, und theilt Kamerad Weith mit, daß nach Anweisung eines Solals durch den Magistrat mit den Uebungen begonnen wird. Es folgt als 2. Punkt die Wahlen zum außerordentlichen Verbandstage des Kreis-Kriegerverbandes Stolp am 3. März. Der Verein hat, da auf 50 Kameraden eine Stimme fällt, 8 Theilnehmer zu wählen, und wurde auf Vorschlag des Kameraden Weith der Gesamtverband und die Kameraden Aronsbach und Hirschberg einstimmig gewählt. 3. Punkt war der Festbericht. Zuerst dankte der Vorsitzende Kamerad Weith dem Verein ein für die ihm gewordene Ehrung, der Ueberreichung eines von Kameraden gestifteten Kranzes, dann berichtete derselbe in kürzerer Ausführung über das petuniäre Resultat der gegen Ein-

will, — Katerle erfuhr die Wahrheit dieser einfachen Worte mit jedem Tage mehr, und wenn sie auch äußerlich erstarb und kräftiger wurde, Zeit, veränderte Verhältnisse und eigener fester Wille lindernden Balsam auf die hochgehenden Gefühle des Herzens legten, tief innen verblieb die böse Wunde und verriet ihr Dasein in der sanften, fast schwermüthigen Milde ihres Wesens. In den Tagen aber, wo das Bewußtsein ihres Kummers nicht drückend auf ihr lag, und die Seele unter augenblicklichem Vergessen aufatmete, war sie das alte fröhliche Katerle, das mit leichtem Schritte und einem Arm voller Blumen die Wiesen entlang eilte oder im schimmernden Seidenkleide, den graziosen Kopf schelmisch zur Seite geneigt, vor dem hohen Pfeiler Spiegel ihres Pariser Boudoirs Moy den Pas de guirlande nachahmte, den sie beide am Abend vorher auf der Bühne bewundert hatten.

Un solchen Tagen malte sie mit der Wunderphantasie, welche den Fesseln geistigen Leides entronnen, ihre märchenschönen Schwingen entfaltet, und was sie hervorbrachte, waren Perlen an Auffassung und Darstellung, welche in dem großen Amphitheater der Weltstadt bewundert und angestaunt wurden und hohe Preise erzielten. Mit dem Gelde dieser Bilder aber wurde manche Thräne gestillt und manches zerbrochene Leben wieder aufgerichtet, und wer die zarte Gestalt der jungen Frau in ihren kostbaren Winterpelzen sah, würde wohl gelächelt haben über den tiefen Ernst, mit welchem sie in ihrem Herzen jene Wohlthaten, „ihre Sühne“ nannten und sich daran festklammerte wie an ein letztes Glück, welches ihr verblieben. Und hätten alle jene Herren und Damen der großen Welt, welche tagtäglich in Harrys Hause aus- und eingingen, gewußt, daß jene „Sühne“ geschah, weil die junge Herrin mit der Liebe zu einem andern im Herzen ihren Mann geheiratet hatte, sie hätten laut gelacht. So etwas ist ja selbstverständlich bei einer solchen Partie, das Gegentheil nur wäre lächerlich, größte Dummheit gewesen, für die man ein Lebenlang in Reue und Gewissensbissen zu büßen hätte.

(Fortsetzung folgt.)



hüllte sich noch einmal vorgeführten lebenden Bilder. Nach Abzug der sehr bedeutenden Unkosten blieben 40 M., welche Summe an 2 bedürftige Kameraden und 2 Wittwen verteilt wurde. Auch wurden noch aus der Unterstützungskasse 15 M. an einen in Noth gerathenen Kameraden bewilligt. Der Verein war mit dieser Verteilung einverstanden. Hierbei wurde festgestellt, daß der Verein während seines 25jährigen Bestehens fast 20 000 M. an Unterstützungen für bedürftige Kameraden gezahlt hat. Es ist dies wahrlich doch ein glänzendes Resultat, und ein erhebendes Gefühl für den Verein, recht oft bittere und unverschuldete Noth gestillt zu haben. In Betracht zu ziehen ist hierbei noch, daß auch die städtische Armenkasse gewissermaßen dadurch etwas entlastet wurde. Dann sprach Kamerad Weith Allen, die in uneigennütziger Weise bei der Vorstellung mitgewirkt haben, den Dank des Vereins aus auch den Nichtkameraden, welche mit Rath und That zum Gelingen der Vorstellung mit beigetragen haben. Zum letzten Punkte „Geschäftliches“ bemerkt der Vorsitzende, daß der Festausschuß für die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins schon eine Sitzung abgehalten hat, worüber beim nächsten General-Appell berichtet werden wird.

**Graf von Bismarck-Böhlen.** Wie aus Greifswald gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Greifswald-Grimmen, Graf von Bismarck-Böhlen auf Carlsburg gestern Montag in Folge eines Herzschlages gestorben.

**Als ärztliche Sachverständige des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung im Bezirk Ostlin** sind gewählt worden: Regierungs- und Medizinalrath Dr. Wobike, und Dr. Stremlow, als Stellvertreter Augenarzt Dr. Steinitz sämmtlich in Ostlin.

Mit einer erheblichen Zunahme der Arbeitslosigkeit in nicht wenigen unserer deutschen Industriebezirke und erst recht in den Großstädten ist zu rechnen. Die Bemühungen, über diese unliebsamen Erscheinungen hinwegzugehen, lassen sich nicht durchführen, die Hoffnung auf einen nahen Umschlag erfüllt sich nicht. Dabei wird die ausländische Konkurrenz schärfer und schärfer. So entläßt jetzt die Berliner Konfektions-Industrie zu Hunderten Arbeiter und Arbeiterinnen, und während sie sonst in dieser Zeit umfangreiche Sendungen nach Nordamerika schickt, kommen jetzt von drüben Artikel herüber. Die großen Arbeitermassen, die in den letzten Jahren vom deutschen Osten nach dem Westen flutheten, strömen wieder rückwärts, stellenweise muß die Behörde per Schub eingreifen. Und nach dem Urtheil nüchternen Sachleute stehen wir noch immer erst im Anfang der minder guten Konjunktur, die eigentliche stille Zeit ist erst zu erwarten. Es ist wiederholt das Wort von den mageren Jahren gebraucht, die sich nach den verflochtenen fetten einstellen werden. So wörtlich ist das nicht zu nehmen, so dünglich ist auch die Sache nicht, aber wir fragen, werden sich alle die Vertheuerungen der letzten Jahre aufrecht erhalten lassen? Davon hängt zum nicht geringen Theil die glatte Lebensbindung der Kräfte ab. Tritt Arbeitslosigkeit ein, sinken die Löhne, ein verminderter Absatz auf der einen Seite hat auf der anderen die verminderte Kaufkraft weiter Theile der Bevölkerung zu Folge, viel Geld ist im Vorjahre in Industriepapieren verloren, noch mehr Geld liegt fest, und der Rest ist nicht billig. Wer will also da behaupten, es muß bei den im Vorjahre errungenen Preisen bleiben? Deutschland hat Jahre gewaltigen Aufschwunges, bedeutend gesteigerten Geldumsatzes hinter sich, aber wenn nun Jeder Einnahmen und Ausgaben vergleicht, mit trostlosen Zahlen feststellt, was er erübrigte, dann werden Millionen sagen: Eine Hochfluth bringt viel Wasser, aber es fließt auch schnell wieder fort. Normale Verhältnisse sind die besseren. Manche Erwerbsverhältnisse haben sich geändert, wohl oder übel ändern müssen, Tausende zogen dem Glück entgegen in die Ferne. Und nun? Wer hätte das gedacht?, meinen Tausende und Abertausende. Es wird sich viel, viel ändern müssen.

**Bersek.** Der zum Richter ernannte Gerichtsaffessor Röhr in Lauenburg ist nach Labischin versetzt worden.

**Stettin, 19. Februar.** In den unter dem Vorsitz des Landes-Direktors a. D. Dr. Freiherrn v. d. Goltz-Kreitzig am 13. und 14. dieses Mts. abgehaltenen Sitzungen des Provinzial-Ausschusses von Pommern wurden in die Einkommensteuer-Berufungskommission für den Regierungsbezirk Stettin als Mitglied: der Rittergutsbesitzer v. Schönning-Salentin und als stellvertretendes Mitglied: der Rittergutsbesitzer v. Wedell-Kammenberg und für den Regierungsbezirk Köslin als Mitglied: der Rentier Ernst Puttkammer zu Stolp gewählt. Ferner wurde an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Wahlendorf zu Köslin zum Kassenanwalt für die Ruhegehaltskasse, die Wittwen- und Waisenkasse und die Alterszulagenkasse der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen im Regierungsbezirk Köslin der Rechtsanwalt Badenig dalelbt gewählt. Der Erbauung einer Kleinbahn von Dargerssee über Bollin nach Bezenow wird nach Maßgabe des aufgestellten Projekts und Kostenanschlages zugestimmt.

**Büchertisch.**

— Von Hans Kraemer's Prachtwerk „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 80 Bände, 60 Bf.) sind neuerdings wieder zwei hochinteressante Lieferungen — 71 und 72 — zur Ausgabe gelangt, die gleich ihren Vorgängern die Ergebnisse der Pariser Weltausstellung auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, der Malerei und Plastik vor Augen führen. Zweifellos wird gerade diese Abteilung des erfolgreichen Werkes, in den weitesten Kreisen das größte Interesse und den lautesten Beifall erwecken. Die Ausstattung ist tadellos, wie stets bei den Publikationen des Verlags.

**Allerlei.**

— Deutsche Sprakwörter. Die soeben erschienene Februar-Nummer der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hat aus einer heftigen Zeitung folgenden Satz herausgeholt:

„Für die, nach der, durch das, von dem Kloster Vocum erbaute Hospiz in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Insel Langeoog kommenden Badereisenden hat sich für die kommende Saison eine wesentliche Verbesserung hinsichtlich der Seereise vollzogen.“

Es ist zu befürchten, daß die Seekrankheit trotz der Verbesserung der Reise schon beim Lesen dieses Satzes eintrete.

**Neue Nachrichten.**

Berlin, 19. Februar. Der Posten des Militär-Attachés in Paris ist wieder besetzt worden und zwar durch den Major im Generalstabe des 7. Armee-corps v. Hugo.

— Oberleutnant zur See Max Regel, der kürzlich als Führer des Ablösungstransports mit dem Dampfer „Köln“ aus Ostafrika in der Heimat eintraf, ist jetzt in Wilhelmshaven einem Blinddarmlleiden erlegen.

— Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Rom theilte der Palastpräfect Sianotti dem Senat, der Kammer und

den fremden Höfen offiziell mit, daß die Königin im sechsten Monat guter Hoffnung ist.

Homburg, 19. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin machten Vormittags den gewohnten Spaziergang im Kurpark. Zur gestrigen Abendtafel war Wirtl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus geladen.

Der Fernsprecherkehr zwischen Berlin und Stolp war heute Mittag in Folge einer Störung außer Betrieb.

**Es ist noch nicht genug bekannt, daß Kathreiner's Malztaffe den Bohlenkaffee ersetzen kann. Jeder zur Nervosität Neigende sollte dieses Getränk genießen, wenn er seiner Gesundheit dauernd nützen will.**

**Kartoffelfütterung.**

In vielen Betrieben hat man dieses Jahr über eine große Menge Futterkartoffeln zu verfügen, so daß für die jetzige Fütterung umfangreicher Mengen im Futteretat vorgesehen werden konnten. So erfreulich es an und für sich erscheinen mag, nach Herzenslust die Krippen damit füllen zu können, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß man namentlich bei Kartoffeln des Guten zu viel thun kann und dann Schäden statt Nutzen zu erwarten hat. Zunächst muß auf die Depressionen hingewiesen werden, welche eine zu ausgedehnte Verfütterung von Kartoffeln auf die Verdaulichkeit der in den übrigen Futtermitteln enthaltenen Nährstoffe ausübt. Dieselbe betragt laut der Ausführung des in landwirthschaftlichen Kreisen sehr hochgeschätzten „Landw. Zeitgeists“ (Straßburg i. E.) bei ein r Vergabe von 16 <sup>0</sup>/<sub>100</sub> r (= 15 Kg. pro 1000 Kg. Abgav) mehr als 7 <sup>0</sup>/<sub>100</sub> vom ab- und mehr als 5 % vom ab- Anteil verdaulicher Substanz im Rohfutter. Je höher die Kartoffelbeigabe genommen wird, um so bedeutender muß sich naturgemäß die Depression gestalten. Weiterhin haben wir bei reichlicher Verfütterung von Kartoffeln eine Qualitätsrückbildung der Milch zu konstatieren, die namentlich bei der Verbutterung in unangenehmer Weise zum Ausdruck kommt; die Thatsache, daß bei starker Kartoffelfütterung vielfach Durchfälle auftreten, sei nur nebenbei erwähnt. Alle diese Nachtheile sind nun aber selbst bei den Thieren eines Stalles nicht in gleichem Maße wahrnehmbar, vielmehr fi den sich bei der Verabreichung gleicher Mengen stets einige Thiere weniger oder gar nicht beeinträchtigt, und eine nähere Untersuchung zeigt uns dann, daß solche vortheilhaft sich auszeichnende Individuen stets mit einem tadellos funktionierenden, kräftig und regelmäßig arbeitenden Verdauungsapparat ausgestattet sind. Wir dürfen einem solchen Thiere naturgemäß mehr zumuten als einem Schwächlinge; darum müssen wir auch ein lebhaftes Interesse daran haben, dafür zu sorgen, daß alle Nutzhire in dieser Beziehung möglichst günstig gestellt seien. Es handelt sich bei unserer heutigen Besprechung lediglich darum, die Rentabilität der Kartoffelfütterung sicher zu stellen, und diese erreichen wir nur dadurch, daß wir uns vor dem Uebermaß hüten und den Thieren durch geeignete verdaulichkeitssättigende Mittel die Möglichkeit schaffen, die höchst zulässigen Mengen günstig zu verwerten. Die Auswahl der zur Verfertigung stehenden, alle das selbe Ziel erstrebend n, verdaulichkeitssättigenden Mittel ist bekanntlich sehr groß; tri weniger aber dürfte der Zweck in so vollkommenem Maße erreicht werden wie bei dem bekannten Milch- und Kaspulver „Bauernfreude“ aus der chemischen Fabrik des Herrn Th. Bauer in Regensburg. Dieses Präparat leistet, wie die Praxis vielfach nachgewiesen hat, ganz ausgezeichnete Dienste überall da, wo es sich um Stärkung und Regulierung der Verdauung und Anregung der Fresslust handelt. Wir sehen bei der Anwendung dieses vorzüglichen Präparates die Leistungsfähigkeit aller Nutzhire in die Höhe gehen, was nicht zu verwundern ist, da die Ausnutzung des Futters eine viel befriedigendere wird. Demgemäß ist auch bei umfangreicher Kartoffelfütterung die Beigabe von „Bauernfreude“ durchaus unerlässlich; die geringe tägliche Ausgabe dafür (pro Maßzeit beansprucht Großvieh für den Kopf etwa 2 Schössel voll) ist überraschend rasch mit hundertfältigem Nutzen eingeholt. Abgesehen davon, rentirt sich die Verabreichung von „Bauernfreude“ unter allen Umständen in Fällen von Appetitlosigkeit, schlechtem Fressapparat, Uebermaß, wo eine gesunde Verdauungskraft Remedur zu schaffen vermag; darum dürfen wir uns auch nicht darüber wundern, daß jetzt schon überall das Stichwort gilt: „Kein rationeller landwirthschaftlicher Betrieb ohne „Bauernfreude“.“

**Marktberichte.**

**Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.**

Umtlicher Bericht der Direction, (Telegramm der „Stolper Post.“)

Berlin, 20. Februar 1901

Zum Verkauf standen: 1236 Rinder, 2157 Kälber, 1372 Schafe, 9322 Schweine.

Bezahlte wurden für 100 Pfd. oder 50 Rlg. Schlachtgewicht in Mark bzw für Pfund in Pfg: Rinder: D a s e n: a) vollfleischige, ausgewästet höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahre alt —, —, junge (b fleischige nicht ausgewästete ältere und ausgewästete —, —, c) mäßig genährte junge gut genährte ältere —, —, d) gering genährte jeden Alters —, —, e) Bullen: a) vollfleischige —, —, höchsten Schlachtwerths b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —, —, c) gering genährte 50—55; —, —, f) Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerths —, —; b) vollfleischige, ausgewästete ältere höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —, —, c) ältere ausgewästete und weniger gut entwickelte jüngere Kühe —, —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45—48, e) gering genährte Färsen und Kühe 40—44, —, —, f) Kälber: a) feinste Mastkälber Vollmilchmast und beste Saugkälber 68—70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58; c) geringe Saugkälber 46—50, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42—48, —, —, e) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57—60 b) ältere Masthammel 45—53, c) mäßig genährte Hammel und Schafe Merinoschafe 41—44, d) Pollsteiner Niederungschafe —, —, auch pro 100 Pfund Schlachtgewicht M. —; —, —, e) Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 pCt Tara: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 220—280 Pfund schwer 57—58, b) schwere, 280 Pfund und darüber Körper —, —; c) fleischige 54—56, d) gering entwickelte 51—53, e) Sauen 53—55 Markt

Beurlaubt und Tendenz des Marktes: Vom Rindermarkte blieben ungefähr 80 Stück unverkauft. Der Kälbermarkt gestaltete sich langsam. Man den Schafen fand n ungefähr 550 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

**Getreidepreisnotirungstabelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.**

Am 19. Februar 1901 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Stolp: Weizen 152, Roggen 180, Gerste —, Hafer 120, Kartoffeln 32 M.

Kolberg: Weizen 142—146, Roggen 128, Gerste 130, Hafer 120 bis 124, Kartoffeln 32 M.

Angard: Weizen —, Roggen 128—132 1/2, Gerste —, Hafer 124, Kartoffeln 30—38 M.

Stettin: Weizen 150—151, Roggen 136—138, Gerste 140—155, Hafer 132—138, Kartoffeln 32—40 M.

Anklam: Weizen 148—151, Roggen 138—145 Gerste 130, Hafer 130—135, Kartoffeln 40 M.

Stralund: Weizen 152, Roggen 129, Gerste 132 1/2, Hafer 134, Kartoffeln 35 M.

Mag Stettin nach Ermittlung: Weizen 151 Roggen 138 Hafer 155, Hafer 138 Kartoffeln — M.

Mag Anklam: Weizen —, Roggen 135 Gerste —, Hafer 135, Kartoffeln — M.

Mag Greifswald: Weizen 151, Roggen 133, Gerste —, Hafer 130, Kartoffeln — M.

Mag Danzig: Weizen 154—156, Roggen 126, Gerste 135—138, Hafer 126—127, Kartoffeln — M.

Mag Berlin nach Ermittlung: Weizen 156 Roggen 144, Gerste —, Hafer 150, Kartoffeln — M.

Beim Marktpreis.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Speise in New York: Weizen 171, —, Liverpool Weizen 176.25, Uelssa Weizen 174.25, Riga Weizen 174.25, New York Roggen 147.75, Odessa Roggen 151.75, Riga Roggen 146.25 Mark

**Börsenberichte.**

Stettin, 19. Februar. Wetter: Schön. Barometer 772. Thermometer — 3 Grad. Wind: Ost

Für Spiritus, Weizen, Roggen Hafer und Mühlöl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Prima Leinwollen loco vr. Gr. 8. — M. Br.

Rapphagen Stettiner Fabrifat loco und spätere Lieferung 6. — M. Br.

Berliner Fondsbörse vom 19. Februar.

Preuß. Centr.-Bod.	9	151,75	⊘	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	95,60	h	
Rom. Hypoth.-Bant	7	—	—	Ostpreussische „	3	85,60	h
Reichsbant	104 1/2	149,50	h	Pomm. Hypothekbr	3 1/2	95,60	h
Disc. Comm.-B.	10	184,90	h	do. 3 4 (rz. neue)	4	—	—
Deutsche Bant	11	206, —	h	do. 5 6 (rz. neue)	4	88,60	h
Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2	98,40	⊘	Stettiner Nat.-Hypoth.-Gesellsch	—	—	—
„	3 1/2	98,50	⊘	(rz. 110)	4 1/2	—	—
„	3	88,50	h	do. (rz. 100)	4	—	—
Consolidirte Anleihe	3 1/2	98,10	h	Ungar. Goldrente	4	99,20	h
„	3 1/2	98,10	h	Deherr. Goldrente	4	—	—
„	3	88,40	⊘	—	—	—	—
Staats-Schuldsch.	3 1/2	—	—	—	—	—	—

**Zinsfuß der Reichsbank.**

Wechsel 5. Lomb. 6 %.

Souvereigns per Stück	20,455	h	Imperialis per 500 Gr. f.	—	—
20 Francs-Stück	16,28	h	Englische Banknoten	20,485	h
Dollars per Stück	—	—	Französische 100 Fr.	81,35	h
Imperialis per Stück	16,205	h	Oesterreich. Noten 100 Kr.	85,10	h
—	—	—	Russische Noten 100 R.	216,40	h

Am 21. Februar.

Sonnenaufgang 7 Uhr 3 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 9 Min.

**Ärztliche Anzeigen.**

Methodisten-Gemeinde. Sonnt. 14.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Jedermann ist freuntl. eingeladen.

**Stadt-Theater in Stolp.**

Donnerstag, den 21. Februar 1901:

**Benfiz = Vorstellung**

für

**Fräulein Ernestine von Franken:**

**Adam und Eva.**

Posse mit Gesang in 4 Akten von Ed. Jacobson u. Leopold Ely.

**Markt v. F. Dollega, Stolp, Markt v.**

verkauft dieselben **Ia. Stahlwaaren**, welche von Solinger Versandgeschäften angeblich zu Fabrikpreisen offerirt werden, mindestens um 15% billiger.

B. B.: Ein extrascharfes Taschenmesser, wie Zeichnung, Messfänger, nur durch Druck auf die kleine Klinge schließend!



Halbe natürl. Größe. mit zwei aus Ia. Stahl geschmiedeten Klingen u. Korkzieher.

18 cm. lang mit Hornheft imit. Schildpattheft, Strohhornheft 2e. und Korkzieher, unter Garantie für nur 1 Mark. 1

Ferner ein hochfeines Taschenmesser, wie untenstehende Zeichnung.

Halbe natürliche Größe.

geöffnet 16 cm. lang zweifeln polierte Klingen aus Ia. Stahl

mit elegantem Perlmutterheft, eingelegeten Korkzieher, nur 1 Mk. 25 Pf. Messerstein dazu passend, von 25 Pf. an.

**Bekanntmachung.**

Am Freitag den 22. d. Mts. Vorm. 10 Uhr werde ich vor dem Köhler'schen Gasthofe (Töpferstadt) 1 Pferd m. Geschirr u. 1 Wagen m. Gestell meistbietend zwangsweise versteigern.

**Schöllner, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Freitag den 22. Februar d. J. Vorm. 10 Uhr werde ich in Gr. Garde, Versammlungsort beim Gastwirth Noffke daselbst 1 Parthie Schnitt- und Kurzwaaren, Vorzellanfaßen, Schuhwaaren, Möbel, sowie eine kompl. Badenrichtung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

**Voss, Gerichtsvollzieher.**

Dieser Plan liegt vom Tage des Erscheinens ab vier Wochen zu Jedermanns Einsicht während der Vormittagsdienststunden in unserer Registratur aus. Gemäß § 7 des bezeichneten Gesetzes sind Einwendungen hiergegen innerhalb der gedachten Ausschlussfrist bei uns anzubringen.

**Der Magistrat.**



**Bekanntmachung.**  
Zur Deckung des städtischen Bedarfs für das Rechnungsjahr 1901/1902 soll die Lieferung von etwa:

800 Liter Tinte, 150 Groß Stahlfedern, 80 Duzend Bleifedern, 250 Pfund Kreide, 200 Stück Schreibtafeln, 3500 Stück Schreibhefte, 1500 Stück Zeichenhefte, die nicht mit Draht geheftet sein dürfen, 2000 Stück Diarienstöße mit Deckel, die nicht mit Draht geheftet sein dürfen, 50 Stück Schwämme, 15000 Stk. Couverts, 25000 Bg. Konzept- und Kanzleipapier der Normalklasse I, II und III, 30 Buch Netendeckel im Verdingungswege vergeben werden. Anerbieten auf alle oder einzelne obiger Gegenstände nebst Proben werden bis zum 28. d. Mts. in verschlossenen und versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift: „Angebote auf Lieferung von Bureaubedürfnissen“ erwartet.

Die besonderen Lieferungsbedingungen sind im Stadtsecretariat einzusehen.  
Stolp, den 15. Februar 1901.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung**  
In das Handelsregister ist heute die Firma Kleins Hotel, Besitzer Gustav Klein mit dem Sitz in Stolp und als Inhaber der Hotelbesitzer Gustav Klein hier eingetragen worden.  
Stolp, den 12. Februar 1901.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

In das Handelsregister ist heute die Firma Adolf Bernhardt mit dem Sitz in Stolp und als Inhaber der Hotelbesitzer Adolf Bernhardt hier eingetragen worden.  
Stolp, den 12. Februar 1901.  
Königliches Amtsgericht

**Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf die **Stettin-Stolper Dampfschiffahrts-Gesellschaft**, Kommanditgesellschaft auf Aktien, haben wir heute im Handelsregister vermerkt, daß außer den persönlich haftenden Gesellschaften auch ein persönlich haftender Gesellschafter gemeinsam mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist.  
Stolp, den 13. Februar 1901.  
Königliches Amtsgericht.



**Verband deutscher Kriegs-Veteranen Ortsgruppe Stolp (Stadt und Land).**

Zur Zeichenparade, des Kameraden **F. Ramlow** treten sämtliche Kameraden **Donnerstag, den 21. Februar um 1 Uhr** im Vereinslokal, **Kleins Hotel** an **Der Vorstand.**

**Musikschule Stolp (Rolf Meüger.)**  
Mittwoch, den 27. Februar Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses:  
**Concert**  
zum Besien hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten.  
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **F. Albrecht**, Musikalienhandlung, Paradiesstraße Loge u. numm. Platz: 1 Mk. Saal und Gallerie 50 Pfg.

**Warnung!**  
An Stelle des unübertrefflichen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgeben. Man achte genau auf die Schutzmarke **„SCHWAN“**. Man verlange es überall!

Präm. mit gold und silb. Medaillen.  
**Ottowl**, Anstrichmasse für Pappdächer, (der Anstrich mit „Ottowl“ hält 5 Jahre vor).  
**Seefeldt & Ottow-Stolp i. Pom.** gegründet 1874.  
Dachdeck-Materialien-, Rohrgewebe-, Carbolineum- und Cementdachfalzziegel-Fabriken.  
Zweiggeschäfte:  
Deutsch-Eylau W.-Pr., Königsberg O.-Pr. und Dirschau.

**Schützenhaus Stolp**  
Heute Mittwoch, den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr.  
Für hilfsbedürftige Kriegs- = Veteranen in Stolp und Umgegend  
**Grosses Wohlthätigkeits-Concert**

ausgeführt von der Kapelle des Herrn **Mitzlaff** verbunden mit **Vorführung der neuesten Lichtbilder vom chinesischen Kriege** durch den Ehrenvorsitzenden des Kriegs-Veteranen Vereins Herrn **Oberprediger Bartholdy**.  
Preise der Plätze:  
Im Vorverkauf bei Herrn **Felix Albrecht**, Musikalienhandlung Loge und Klappst. M. 1,00, Sperrst. 0,75, 1 Platz 50 Pfg. — An der Abendkasse: Loge und Klappst. M. 1,25, Sperrst. 1,00, 1 Platz 50 Pfg. — Stehplatz 50 Pfg. Gallerie 30 Pfg.  
Ein fast neuer **Arbeitschlitten** sowie zwei gut erhaltene **Ausfabr Schlitten** billig zu verkaufen.  
St. Austerstraße 16.



**große Schürzen-Tage**  
zu noch nie dagewesenen **Ausnahmepreisen.**

**Donnerstag, Freitag, Sonnabend,**  
den 21. 22. 23. Februar.

**Eigene Separat-Ausstellung**

in den durch Hinzunehmen der 1. Etage wesentlich vergrößerten und bequemen Geschäftsräumen.

Die Billigkeit meiner heutigen Offerte wird jedem Besucher meines Geschäftes ins Auge fallen.

**Markt 17. M. Gelbstein. Part. u. 1. Etage.**

**Korporation der Kaufmannschaft.**

Die erste diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet am **Montag, d. 25. Febr. a. c. Nachmittags 6 Uhr** im **Wahlhause** I Treppe statt.

Die Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekannt gemacht werden, und bitten wir in anbetracht der **großen Wichtigkeit** derselben um eine zahlreiche Betheiligung der Mitglieder.

Das **Vorsteher - Amt** der Kaufmannschaft.  
**B. Kauffmann. W. Meyer. E. Puttkammer.**

**Ortsvereind. Maschinenbau- u. Metallarbeiter.**

**Einladungen** zu der am 9. März, Abends 8 Uhr im Schützenhause stattfindenden **Ballfestlichkeit** können von Sonntag, den 24. Februar ab bei allen Vorstandsmitgliedern und bei Herrn **Restaurateur Stolpmann**, Mittelstraße in Empfang genommen werden.

**Freibank.**  
Donnerstag Nachm. 2 Uhr Verkauf von minderw. gefochten Schweinefleisch à Pfd. 30 Pfg. ca. 600 Pfd.  
**Die Schlachthof-Verwaltung.**

**Haus- und Grundbesitzer Verein.**

**Versammlung.**  
Am **Donnerstag d. 21. d. Mts.** Abends 8 Uhr bei **Klein**.  
1. Kenntnissnahme von 2 Schreiben.  
1. Vortrag über die neue Steuer.  
3. Antträge aus der Versammlung.  
Stolp, den 18. Februar 1901.  
**Der Vorstand.**

**Für Lohnschmitt,** sowie **hobeln**, spunden etc. halten wir unser Dampfsägewerk bestens empfohlen.  
**Gebr. Koerner, Schlossstr. 1.**

**Morgen Donnerstag** frische **Hausmacher-, Blut- und Leberwurst** empf. hst.  
**F. Donzer Reuthorstraße.**

**Dom. Schütten b. Janow** sucht noch zum 1. April d. Js. einige **Deputantenfamilien** auch ohne Hofgänger.

**1 Auswartemädchen** wird zum 1. März gesucht  
Bahnhoffstr. 51 1 Et. links.

Zu **Obern** suche ich für meine beiden Töchter von 10 und 7 Jahren eine **musikalische, für höhere Töchter-schulen geprüfte**

**Erzieherin.**  
Meldungen mit Gehaltsansprüchen, Bild und Zeugnisabschriften an **Frau E. Stellensand**, Rittergat Schwadow b. Stolp i. P.

**Danziger Privat-Actien-Bank, Stolp i. Pom.**

**Langostrasse 56/57.**  
gegründet 1856.  
**Actiencap. 6 Mill. Mk., Reserven ca. 1 1/4 Mill. Mk.**  
Wir vergüten bis auf Weiteres an Zinsen p. a. für **Baar-Einlagen**  
vom Einzahlungstage ab bis zum Tage der Abhebung  
ohne Kündigung 3 1/2 %  
bei 1monatlicher Kündigung 4 %  
bei 3monatlicher Kündigung 4 1/2 %

**Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
gegründet 1853.

Bei denkbar größter Sicherheit billige Prämien und sehr günstige Bedingungen.  
Grundcapital 30 Millionen Mark.  
Gesamtvermögen zu Ende 1899 111  
Versicherungsbestand zu Ende Januar. 1901 250,1  
**Sehr vorthellhafte Rentenversicherung**  
**Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.**  
Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals  
Dividende schon nach 2 Jahren.  
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.  
**Ausstattungsversicherung mit Prämienrückgewähr.**  
Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich in Stettin die **General-Agentur, General-Agentur Stolp, Georg Felge.**

**Restaurant Sportplatz Elysium.**

Mittwoch den 20. Februar  
Anstich von ff. **Bockbier**  
**Bockwürstchen** mit **Sauertraut**  
**Unterhaltungsmusik**  
**Gute Eisbahn.**

**1 Dhd. Bistit**  
5 Mark.  
**Phot. Atelier**  
**Vilma Schubert,**  
Blücherplatz 10.

**Brennholz,**  
ungeföhrt und trocken, in Kloben und in beliebigen Längen zerkleinert offerirt die **Dampfbrennholzspalterei** von **Decker & Blau**,  
Telephon Nr. 70. **Stephanplatz 7.**  
N.B. Auf Erfordern werden Leute zum Fortpaden gestellt. **D. O.**  
Hierzu eine Postage.



# Beilage zu Nr. 43 der „Stolper Post“.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 20. Februar 1901.

— Aus dem Kreise der Schulmänner wird der Köln. Ztg. geschrieben: Seit dem kaiserlichen Erlass über die Schulreform in Preußen sind mehrere Monate vergangen, Ostern steht vor der Thür, die Eltern wollen Rathschläge haben, welcher Anstalt oder Abtheilung sie ihre Söhne zuführen sollen, Viele meinen, die Gleichberechtigung sei schon angesprochen, und doch ist — über allen Wipfeln Ruh. Ein zweites kommt hinzu. Viele Schüler der Realschulen und ähnlichen Anstalten erhalten zu Ostern das einjährige Zeugniß; manche Väter würden ihre Söhne der Obersekunda der Oberrealschule zuführen, falls die Militärlandbahn, das Studium der Medizin u. s. w. ihnen eröffnet würde. Auch hier ist noch Alles im Dunkeln. Die Direktoren, die keinen Rath geben können, die Eltern, die auf ein klärendes Wort vergeblich warten, die Söhne, die vielleicht in falsche Wege hineingebrängt werden, sie alle würden dankbar aufathmen, wenn durch eine schnelle Entscheidung eine klare Lage geschaffen würde.

— Eine Bekanntmachung des Staatsministeriums im Reichsanzeiger vom 28. Januar d. J. betr. Aenderungen in dem Berechtigungswesen der höheren Lehranstalten besagt übrigens, wie schon berichtet, daß für alle Zweige des Subalternendienstes, für welche die Berechtigung bisher an das Bestehen der Abschlußprüfung geknüpft war, nunmehr die einfache Berechtigung nach Obersekunda genügt. Damit ist wenigstens diese Frage erledigt.

— Personalien aus der Postverwaltung. Der Postassistent Mau aus Falkenburg ist nach Belgard und Postassistent Durmeister von dort nach Polzin versetzt worden. An deren Stelle sind die Postgehülften Voigt aus Polzin und Gust aus Belgard getreten; als Telegraphen-Mechaniker ist der Telegraphen-Hülfsmechaniker Hohnschopp in Köslin angestellt worden.

— Personalien aus der Steuerverwaltung. Der Steuer-Revisions-Inspektor Wehrig in Stettin ist zum Obersteuerinspektor in Ikehoe befördert, dem Regierungs-Assessor Ueberschaer in Berlin ist die Stelle des Oberzollinspektors in Stralsund verliehen, der Ober-Steuerkontrollleur Pape ist zum 1. März von Schivelbein nach Neustettin und Ober-Grenzkontrollleur Dandwardt in Barth als Obersteuerkontrollleur nach Schivelbein versetzt worden.

— Ordensverleihung. Dem Oberleutnant von Quast im Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2, commandirt zur Dienstleistung bei der Leibgarderie, ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

## Allerlei

— Die Uniformen des Kaisers werden in der „Deutschen Tagesztg.“ auf 52 berechnet. Er trägt 40 deutsche und 12 fremdländische. Diese 52 Uniformen (Waffenrock mit Abzeichen, Beinkleider, Kopfsbedeckung, Schärpe, Stiefel u. s. w.) sind zumeist in mehreren Exemplaren in einer eigenen Garderoben-Abtheilung untergebracht und werden bei den Reisen des Kaisers, je nachdem sie von dem Monarchen angelegt werden sollen, dem kaiserlichen Reisegepäck beigelegt.

— Ein neuer Mordprozeß hat am Montag vor dem Berliner Schwurgericht begonnen. Auf der Anklagebank sitzen die „Arbeiter“ Paul Georg Neumann und Emil Bober, die beschuldigt werden, die 73 Jahre alte ehemalige Lehrerin Fr. Medenwaldt ermordet und beraubt zu haben. Beide sind wegen schweren Diebstahls und Hehlerei mit Zuchthausstrafe vorbestraft. Sie stellen ihre Schuld in Abrede. Der Prozeß dürfte ziemlich umfangreich werden, da über 100 Zeugen geladen sind.

— Der Winter meint es neuerdings mehr als reichlich „gut“, nicht nur im deutschen Reiche, nein selbst in den südlichen Ländern. Verzeichnete das Thermometer in Santo Stefano (Italien) doch 33 Gr. C. Kälte! In Paris sind vier Menschen erfroren, in Rom herrschte heftiger Schneefall, der Verkehr wurde vielfach gestört. Auch in Deutschland war in den letzten Tagen sehr ergiebiger Schneefall eingetreten, so daß z. B. in Bayern der Verkehr auf 5 Lokalbahnen eingestellt werden mußte. In Madrid fiel das Thermometer auf 9 Gr. unter Null. Ferner sind in Wien durch einen über zweitägigen Schneefall große Verkehrsstörungen eingetreten. In Böhmen und Galizien ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. — Die Ortshafnen

in der Nähe des Vesuvius bei Neapel werden durch einen neuen Ausbruch beunruhigt. Es fiel dichter Aschenregen; unter starken Explosionen sind dreiviertel des bei der letzten Eruption entstandenen Kegels zusammengebrochen. — An der Küste von Faraman ist der französische Transportdampfer „Planier“ gescheitert. Die Matrosen sprangen in das Meer und retteten sich durch Schwimmen an das Land.

— Als muthmaßliche Mörder des Rittmeisters v. Krosigk in Gumbinnen, der in der Reitbahn erschossen wurde, sind der Unteroffizier Bahnte und dessen Schwager, ein Sergeant von dem 11. Dragonerregiment, verhaftet worden. Sie werden schon in wenigen Tagen vor das Kriegsgericht zur Aburtheilung gestellt werden. Bahnte ist ein Sohn des gleichnamigen Wachtmeisters, der wiederholt Zwistigkeiten mit dem zum Jähzorn neigenden Rittmeister zu bestehen hatte. Der Sergeant soll bei Ausführung der That „Schmiere“ gestanden haben.

— Einen Reinfall erlebten Diebe, welche dem Gefandten der südafrikanischen Republik Dr. Leyds in Brüssel einen Koffer stahlen, in dem sie politische Schriftstücke vermuteten. Der Koffer gehörte nämlich nicht Herrn Leyds selber, sondern dessen Tochter und enthielt nur Wäsche und Privatbriefe. Der seines Inhalts beraubte Koffer trieb im Kanal von Charleroi. Die Diebe sind offenbar englische Agenten, die einen guten Griff zu machen glaubten, aber reingefallen sind.

— Der Finanzausschuß für die Gutenbergfeier in Mainz hat seinen Rechnungsabluß beendet. Die Einnahmen haben 156815,55 Mark und die Ausgaben 156184,26 betragen, so daß ein Ueberschuß von 631,29 Mark verblieben ist. In den Ueberschuß nicht eingerechnet sind die noch in Aussicht stehenden Einnahmen für den Verkauf von Festschriften.

— Das neue Paradies. Der „Naturmenschen“ Gustav Nagel, dessen phantastische Fußwanderungen bekannt sind, geht angeblich mit dem Gedanken um, sich zu verloben und nach seiner Verheirathung in der Nähe von Urendsee ein „Paradies“ zu errichten, wo die Mitglieder seiner Familie und seiner Anhänger möglichst unbeliebt leben wollen.

## Büchertisch

— Kein schöneres Geschenk kann man seinen Herzblättern machen, als wenn man ihnen die „Jugend-Beilage“ oder „Im Reiche der Kinder“, die beiden vorzüglichen Beilagen des überall bekannten und beliebten Monatsblattes „Kinderparade“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, in die Hand giebt. Uebrigens ist es für den ungeheuren praktischen wie pädagogischen Werth dieses Blattes bezeichnend, daß es bis in die höchsten Kreise gelesen wird. Seit Kurzem hat es auch noch die großartigsten Erweiterungen erfahren, so daß es jetzt für seinen winzigen Preis geradezu Unglaubliches bietet. Allein drei neue große Beilagen bietet es jetzt für denselben Preis mehr, nämlich den „Kinderarzt“, von einem namhaften, praktischen Arzt redigirt, ferner „Hinke für Mütter“ von einer Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“ so daß jetzt jede Nummer 6 Beilagen aufweist. Das Blatt bringt Kinderparade aller möglichen Arten, zu deren Selbstanfertigung vorzügliche Schnittmuster auf dem jeder Nummer beiliegenden mustergetragenen Schnittbogen ausprägen; Kinderspielzeuge zum Selbstanfertigen aus Resten des Haushalts; ganze Spielvorlagen, die das Kind in angenehmer und unterhaltender Weise beschäftigen; reizende illustrierte Märchen lehrreichen Inhalts, sowie humorvolle Zeichnungen mit humoristischen Versen. Kurzum alles was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereinigt in dem ca. 200 000 Abonnenten zählenden Gebrauchsbblatt „Kinderparade“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 60 Pf. Abonnements zu nur 60 Pf. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— Die Augen der ganzen gebildeten Welt waren in der letzten Zeit fast ausschließlich auf die Vorgänge in England gerichtet. Interessante Aufnahmen von Scenen aus jenen Tagen, besonders von dem Begräbniß der Königin Victoria, bringt die neueste [24.] Nummer der „Weiten Welt“. Eine ausführliche Würdigung des jüngst verstorbenen Componisten Giuseppe Verdi giebt Gustav Klittsch; Felix Bogt hat über das an Kunstschätzen so reiche Conde-Museum in Chantilly, F. Rolle über die Frage der Beleuchtung in den Eisenbahnwagen geschrieben. Eine Schilderung der Garnison Pekings ist schon wegen des ihr beigelegten reichen Silbermaterials von Interesse. Mittheilungen über Kunst und Literatur, zahlreiche Abbildungen von Werken hervorragender Meister tragen dazu bei, auch dieser Nummer einen reichhaltigen und gebiengen Inhalt zu geben. Die einzelne Nummer der „Weiten Welt“ [Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart, Berlin] ist durch alle Buchhandlungen für den Preis von 25 Pf. zu beziehen.

## Wanderecke.

— Gefangen. Theaterdirektor: „Ich muß Ihnen aber gleich sagen, ich brauche starke und gesunde Kräfte, die nicht gleich bei jedem Schuß auf der Bühne umfallen! Sie sind doch nicht nervös?“ — Schauspieler: „Ich? Nein. Mir können Sie vorschiefen, soviel Sie wollen!“



Die Erklärung zu Art 43 der Statuten des Hofes... (Main body of text on the left side, oriented vertically)

Die Erklärung zu Art 43 der Statuten des Hofes... (Continuation of text on the left side)

Die Erklärung zu Art 43 der Statuten des Hofes... (Final paragraph on the left side)

Stadt und Provinz

Die Erklärung zu Art 43 der Statuten des Hofes... (Main body of text on the right side, oriented vertically)

Die Erklärung zu Art 43 der Statuten des Hofes... (Continuation of text on the right side)

Artikel

Die Erklärung zu Art 43 der Statuten des Hofes... (Main body of text on the right side, oriented vertically)

Vertical text on the far right edge of the page, likely from an adjacent page or a binding artifact.